

aber es muss gemacht sein, oder?

energie, besessenheit, neugier und disziplin – branimir slokar

Von Renold Quade

Es ist schon außergewöhnlich, wie das Leben gelegentlich seine Weichen stellt. Da lebte etwa in Maribor (Slowenien) ein junger Mann, der mit 17 Jahren ganz normal die Schulbank drückte und sich bislang eher nur für Sport interessiert hatte. Dann sah er einen Film, »The Glenn Miller Story«, und Leidenschaft wurde in ihm wach. Leidenschaft, die ihn über die Freude an swingender Musik bis hinauf in den Olymp der klassischen Bläsermusik führte. Leidenschaft, die ihn zu einem der herausragenden Posaunensolisten und Posaunenpädagogen unserer Zeit werden ließ. Die Rede ist von Branimir Slokar.

Sein musikalischer Weg begann eher spät, aber seine Begabung und sein Geschick halfen schnell über vieles hinweg. Er spürte instinktiv, was richtig für ihn war, und hatte die Gabe, konsequent die wichtigen Informationen aus seinem frühen Instrumentalunterricht zu filtern. Und schon im ersten Jahr spielte er in Bands der Region Dixie, Swing und Tanzmusik. Sein Schwager Alfons Svagan, Oboist im Philharmonischen Orchester Zagreb, wurde früh zu einem wichtigen Berater. »Er sah und hörte mich und machte mir einfach und unmissverständlich klar, was auch heute noch elementarer Grundsatz meiner Philosophie beim Spielen von Blechblasinstrumenten ist: Bleibe locker, drücke nicht, spiele als würdest du deine Freundin küssen.«

Ebenfalls versorgte er ihn mit Noten und überließ ihm somit auch das ein oder andere Werk aus der Oboenliteratur. Da wuchs natürlich der Ehrgeiz und es kam zu einer weiteren Grunderkenntnis in Slokars Musikerleben. »Ich spielte ihm ein paar Passagen aus dem Oboenkonzert von Bellini vor und er tadelte mich: Ja, schon prima, aber nicht sauber und technisch instabil. Ich zeigte auf meine Posaune und versuchte ihm zu erklären, dass das auf der Oboe mit vielen Klappen geht, aber nicht auf der Zugposaune. Das beeindruckte ihn nicht und er sagte nur:

Egal, die Musik steht im Vordergrund und es muss auch auf deinem Instrument gehen. Das wollte ich nicht auf mir sitzen lassen und ich begann sehr konsequent zu üben. Meine Lehre fürs Leben: Viel Üben und große Anstrengung versetzt Berge. Wenn du es richtig anfängst und stark genug bist, dann geht es.«

Mit 19 erhielt er seine erste Anstellung als Posaunist beim Radio-Symphonieorchester Ljubljana und begann gleichzeitig, nach dem Abitur, ein Psychologiestudium an der Universität in Zagreb. Die Entscheidung, sich vollends der Musik zu widmen, fiel, als er den 7. Jugoslawischen Musikwettbewerb für Posaune gewonnen hatte.

Studienzeit in Paris

1969 beendete er sein Studium an der Musikakademie in Ljubljana und es zog ihn nach Paris, ans »Conservatoire National Supérieur de Musique«. Hier hörte er auch den Trompeter Maurice André und Slokar war fasziniert von seinem Spiel: »Bei Maurice André entdeckte ich in besonderer Weise ein Tonideal umgesetzt, das für mich bis zum heutigen Tag sehr wesentlich ist. Wie es schon Leopold Mozart beschrieben hatte: Ein natürlicher Ton ist am lautesten am Anfang und dann geht er zurück. Andrés federnde Tongebung begeisterte mich. Gleichermaßen klangvoll wie transparent, quasi ähnlich einer Glocke, setzte er die unterschiedlichsten musikalischen Stimmungen um. Dieses Grundprinzip, gepaart mit großen gesanglichen Bögen und ausgefeilter, präziser Technik, wurde zu meinem Ideal.« Nach einem Jahr beschloss er seine Pariser Studien, wiederum mit einem ersten Preis.

Die ersten Stationen

In der Folge zog es ihn in die Schweiz und er war von 1971 bis 1977 Soloposaunist beim Berner Symphonieorchester unter Charles Dutoit. Zusätzlich zu seiner Orchestertätigkeit bewegte ihn aber schon zunehmend sein solistisches Spiel und viele, viele Ideen



und Gedanken rund um sein geliebtes »Stück Blech«, das im Zentrum seines Lebens stand. Als Solist war er 1973 im Finale des Internationalen Musikwettbewerbs in Genf und 1974 gewann er den ARD-Musikwettbewerb in München. Etwa zeitgleich gründete er, aus der »puren Lust an der Posaune«, sein »Slokar Quartet«, mit dem er seit nunmehr 35 Jahren Aufsehen erregt und nicht zuletzt in Sachen Literatur für Posaunenquartett Enormes leistet (siehe *clarino.print* 11/2008).

Eine wichtige Herausforderung und intensive Erfahrung als Orchestermusiker war seine Tätigkeit als Soloposaunist 1977 bis 1979 beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks in München unter Rafael Kubelik. Zu Beginn der 80er-Jahre stand sein Entschluss dann aber fest. Nach zehn Jahren vielschichtiger Orchestertätigkeit wollte er sich ausschließlich seiner Solistenkarriere und seiner pädagogischen Tätigkeit an verschiedenen Hochschulen (Bern, Köln, Trossingen und heute Freiburg im Breisgau) widmen.

Er hat nicht nur praktisch alle einschlägigen Werke für Posaune im Laufe seiner Karriere als international gefragter Posaunen-

virtuose und Kammermusiker aufgeführt, zudem hat er alle wichtigen Werke mit Klavier, Orgel oder Orchester auf zahlreichen CDs eingespielt. Seine Homepage (www.branimirslokar.com) verweist aktuell auf allein neun Soloalben, 13 CDs mit dem Quartett und ganz neu zwei Produktionen gemeinsam mit seiner Tochter, der Hornistin Zora Slokar.

»Es ist immer wieder unbeschreiblich schön, mit guten Musikern irgendwo zusammenzukommen, zu proben, zu interpretieren und dann einfach nur zu musizieren. Ob in einer Kirche, in der Rundfunkanstalt, im Studio oder im Konzertsaal. Wenn die Musik erklingt, das Vorspiel beginnt, dann bin ich sicherlich konzentriert und angespannt, aber auf wundersame Weise auch entspannt und getragen von der Kraft der Musik, vergesse alles um mich herum und bin nur Posaunist.« Und wer ihn live spielen hört oder auch seine Aufnahmen kennt, der versteht was er meint. Und wer selber musiziert, der bewundert ihn um seine Fähigkeit, diese so einfach klingende Weisheit umzusetzen. Der weiß auch, dass da noch viel mehr dahinter stecken muss.

Der Pädagoge

»Beherrsche dein Instrument, dann öffnet sich die Tür, um Musik zu verstehen, zu lieben und aufzuführen. Du musst alles wissen und alles können, was dein Instrument hergibt. Dein Ansatz, dein Anstoß, deine Lippenflexibilität. Deine Artikulation, verbunden mit intensiver Atmung, mit Bläserstütze, mit großer Dynamik und sicherer Intonation. Alles das kann man erarbeiten, trainieren und verselbständigen. Und dann hat der Kopf noch Platz für das Wesentliche, für die Musik.« Seine Schüler haben nicht nur Gelegenheit, sein Handwerk und seine musikalischen Auffassungen zu durchdringen. Besonders an seinem Unterrichtsstil ist ohne Frage seine Energie, die er gleichsam vorlebt wie auch einfordert. Tugenden wie Disziplin und Willenskraft beflügeln die Fähigkeit, klare Pläne und Wege einzuhalten, um für die Herausforderungen des professionellen Musikerlebens gewappnet zu sein. Dabei gibt es eindeutige und unmissverständliche Pflichten, aber auch die Individualität findet Berücksichtigung, die von Musiker zu Musiker geachtet werden muss. »Mentales Training gehört dabei genauso zu unserem Arbeitsprogramm wie handwerkliche und künstlerische Aspekte. Das erfolgreiche Überwinden

von Konzentrationsstörungen, Versagensangst, Selbstzweifel und Nervosität ist unverzichtbar zur Entfaltung musikalischer Persönlichkeit.«

Seine pädagogischen Schriften sind richtungweisend und geben Posaunistinnen und Posaunisten aller Couleur Übestoff und Anleitung. Vom Aufwärmen über technische Übungen, Flexibilität bis hin zu Schulwerken für Alt-, Tenor- und Bassposaune. In Arbeit ist derzeit eine Schrift mit dem Arbeitstitel »Tipps für Blechbläser – Gedanken zum Blechblasen«. Sicherlich ist seine Kunst der eleganten, sogenannten »französischen Schule« zuzurechnen, doch weiß er auch, wie eine »deutsche Posaune« bei Wagner zu klingen hat. Die Zeiten wandeln sich, aber Qualitäten überleben und Epochen haben ihre Charaktere und wichtigen Eigenarten. Die Orchesterfarben wandeln sich auch, oder aber sie bestätigen sich immer wieder und bleiben wichtigen Idealen treu. Zu diesen Themen ist seine Botschaft gleichermaßen einfach wie eindeutig. »Alles zu seiner Zeit. Das Instrument Posaune bringt alles zum Klingen. Die Fähigkeit der Posaunistin oder des Posaunisten aber bestimmt die Klangfarbe und den Klangcharakter der Musik.«

Mit ein wenig Sorge beobachtet er Entwicklungen im Orchesterwesen. »In Zeiten knapper Finanzmittel und allgemeiner wirtschaftlicher Kapriolen wird auch die Besetzungspolitik der Kulturorchester immer merkwürdiger. Fragwürdige künstlerische Ansprüche scheinen oft Stellenbesetzungen zu blockieren. Man gewinnt den Eindruck, dass man nur schwer zwischen musikalischer Notwendigkeit, wirtschaftlichem Taktieren oder überzogener, sorry, nennen wir es einmal etwas hart, Orchesterarroganz, unterscheiden kann. Wie man mit den jungen Kollegen umgeht, ist nicht wirklich erfreulich. Sie sind begabt, talentiert, motiviert und auf absolut hohem Stand posaunistischen Könnens. Sie fahren zu Probespielen – und ich habe sicherlich nichts gegen Leistung, Wettbewerb und Auswahl –, werden abgewiesen und machen die Erfahrung, dass sie ein ›Nichts‹ sind. Sie müssen sich durchbeißen, erneut ankämpfen und sich stellen. Auch hier ist im Prinzip nichts dagegen einzuwenden. Aber es ist zunehmend so, dass immer und immer wieder nicht klar wird, warum keiner der jungen Musiker das Vertrauen des Orchesters erobern konnte. Schafft dann einer ein Probespiel, so steht das Bewährungsjahr an. Aber weiter-



Die Posaune ist nicht alles – aber sie ist fast immer dabei. Branimir Slokar bei diversen Hobbys.

hin, so meine Wahrnehmung, ist der junge Kollege ganz weit unten auf der Skala der Akzeptanz. Sicherlich fehlt ihm Erfahrung, Stallgeruch und er muss seinen Platz finden, aber er ist ein ausgezeichneter Posaunist, vielleicht sogar, da frisch aus dem Studium, der handwerklich beste im Orchester. Nach einem Jahr hat er es geschafft und er ist ›drin, drin in der Orchestergesellschaft. Und dann, und ich beobachte das lange genug, scheint er schnell zu lernen, die Geisteshaltungen, unter denen er regelrecht gelitten hat, anzunehmen. Nein, das sind keine Gedanken, die gegen Leistung und seriöse Auswahl sprechen. Und ich leide auch sicherlich noch nicht an überzogener Altersmilde. Doch wünsche ich den jungen Musikern, den Orchestern und der Musik etwas mehr Offenheit, Optimismus, Vertrauen und Ehrlichkeit.«

Die große Japantournee im Jubiläumsjahr »35 Jahre Slokar Quartet« ist gerade abgeschlossen, da plant man schon an neuen Programmideen. Das Quartett ist fit und kreativ wie eh und je. Seine Lust, die großen Werke der Posaunenliteratur zu präsentieren und

auch der Antrieb, mit Innovativem die Bläseszene zu bereichern, ist ungebrochen. So präsentiert er zum Beispiel gemeinsam mit seiner Tochter, der Hornistin Zora Slokar, Konzertprogramme, die sowohl beide Instrumente solistisch wie auch im Trio mit Klavier, Orgel oder Orchesterbegleitung vorstellen. Wie in der Formel 1, so auch in Musikkreisen. Es wird geschraubt, ausprobiert, entwickelt, zuweilen auch verworfen. Stillstand ist Rückschritt. Gedanken zur Weiterentwicklung der eigentlich doch so einfachen Posaune macht er sich immer wieder und arbeitet eng mit der deutschen Firma Kühnl & Hoyer zusammen, deren Modelle der »Slokar«-Posaunenserie er betreut und natürlich selber die Alt- und Tenorposaune spielt. Erfolgreich seit nunmehr über 20 Jahren sind seine Mundstückserien, die von der Firma FMB in Gütersloh vermarktet werden.

Familie Slokar lebt seit den 70er-Jahren in der Schweiz. Natürlich bleibt ein Slowene immer ein Slowene, doch ist die Schweiz das ideale Land für den Naturmenschen Branimir Slokar. Bergsteigen, Schwimmen, Tischten-

nis, Tennis, Wandern, Radfahren, Skifahren – sein Bewegungsdrang und seine Liebe zu frischer Luft und imposanter Berglandschaft bestimmt einen großen Teil seiner privaten Lebensqualität. Ebenso schätzt der fünffache Familienvater »die kleinen Dinge des Lebens« und lässt es sich nicht nehmen, wo immer es geht, selber Hand anzulegen in Haus, Hof und Werkstatt. Die Familie ist sein Rückzugsrefugium. Sie ist wichtiger Bestandteil seiner Erfolgsgeschichte. Sie ist das Nest, in das der weitgereiste Posaunenvogel mit Freude zurückfliegt. Sie bestärkt ihn in seinen Grundwerten und hier kommt er immer wieder mit beiden Beinen auf den Boden. Er weiß um diesen unschätzbaren Wert und er genießt ihn. ■

Mit dem Web-Code *difebi* erhalten Sie unter www.blasmusik.de weitere Informationen wie Termine und eine Auswahl diskografie.

